

WEARECHOPCHOP

**OPERATIVE**  
**PERFORMANCES**

**TEST**  
**RUN**

**5**  
**STAGINGS**

**WITH**

**ANDREAS FISCHER**  
**DANIEL FRANKE**  
**MIKALA HYLDIG DAL**  
**CHRISTOPHER WARNOW**  
**STEFFEN KLAUE**  
**MEREDITH NADLER**  
**SALLY MUSLEH JABER**  
**VOIN DE VOIN**  
**FLORIAN LAMM**  
**JOHN MCKIERNAN**  
**KAI KREUZMÜLLER**

DOKUMENTATION



# DANCEFLOOR

17. - 22. Oktober 2010 @ .HBC Berlin

**Der erste Workshop der Operative Performances Reihe wurde vom 17.-22. Oktober 2010 im Berliner . HBC durchgeführt. In dieser Zeit entstanden sechs Arbeiten, die mit eingeladenen Künstlern in mixed-Teams gemeinsam erarbeitet wurden. Thematische Ausgangspunkte waren die abstrakten Vorgaben und verborgenen Begierden der Tanzfläche.**

**Themen wie “Die Masse und der Einzelne”, “Die Bühne versus Dark-room” oder “Der Körper im Bass” waren die Ansätze des vorausgehenden Calls, um mit spezifischen, sozialen und subkulturellen Faktoren wie Bewegung (“Tanz und Raven”), Inszenierung (“sehen und gesehen werden”), Kommunikation sowie dem Antreiben und Auslaugen von Körpern zu experimentieren.**

**Workshop und Ausstellung wurden finanziell komplett selbst getragen. Die eintägige Werkschau am 22. Oktober besuchten ca. 300 Personen.**

**WEARECHOPCHOP**



**DANCEFLOOR**  
17. - 22. Oktober 2010 @ .HBC Berlin



**DOKUMENTATION**



## „DANCE LIKE NOBODY IS WATCHING“

Steffen Klaue, Christopher Warnow

Die Medieninstallation „Dance Like Nobody Is Watching“ spielt mit Selbstwahrnehmung und dem eigentlichen Hoheitsrecht der Selbstinszenierung. Eine Kamera erfasst per facetracking-Software Besucher beim Eintritt in ein Gebäude, ohne dass diese es bemerken. Bewegungen und Gesten, die beim erstmaligen Betreten eines neuen sozialen Raumes unterbewusst geschehen, erfasst die Kamera für 2-3 sekundige Loops.

Eine Projektion, die acht Videos in eine 2x4 Matrix aufteilt, zeigt die einzelnen Loop-Szenen parallel per Zufallschaltung auf einer Leinwand in einem anderen Raum. Diese Videos tauschen sich permanent aus, es entsteht ein kontinuierlicher Strom an neuen und bekannten Loops. Begleitet von Techno wirken die Bewegungen im Loop wie Tanzverhalten. Die Besucher werden sich selbst in dieser gelayouteten Tan-

zfläche zu einem späteren Zeitpunkt selbst erleben. Neben einem voyeuristischen Aspekt wird der Verlust der Selbstkontrolle erkannt. Die Tanzfläche als sozialer Ort der Selbstinszenierung kann nicht mehr betreten und wieder verlassen werden, sondern praktisch jede Situation muss nun als Variation der Tanzfläche gesehen werden. Indem die Kamera von unten anstatt von oben filmt, wirken die Personen nicht überwacht, sondern ihnen wird im Gegenteil aus der heroischen Perspektive von unten visuell geschmeichelt. Dadurch fällt dem Zuschauer die Arbeit nicht negativ auf, obwohl die Sequenzen optisch absichtlich mit der grobkörnigen Visualität einer Überwachungskamera arbeiten.

WEARECHOPCHOP



**„DANCE LIKE NOBODY IS WATCHING“**  
Steffen Klaue, Christopher Warnow





## **„AUGMENTED DANCE“** **A. N. Fischer, Meredith Nadler**

**Mithilfe von zeitlicher und räumlicher Verzögerung erweitern A. N. Fischer und die Performance-Künstlerin Meredith Nadler die Wahrnehmung von „Tanz“ und Körper. Eine Software nimmt die tanzende Performance-Künstlerin auf und spielt modulierte Bewegungsabläufe als perfekte Bilder in die Installation. Meredith Nadler tanzt so nicht mit sich selbst, sondern ihre Performance tanzt mit ihr.**

**Es entsteht eine Dynamik durch den Kontrast aus schnellen und langsamen Bewegungen, die jeweils dreimal im Digitalen wiederholt werden und dadurch immer eine leichte Variation innehaben. Dadurch entsteht eine Performance, die in verschiedenen Zeitabschnitten ineinander kombiniert wird. Das digitale Layer wirkt hierbei dennoch organisch und „lebendig“. Die Flüchtigkeit der Bewegung bekommt eine neue Chance. Für den Betrach-**

**ter kommt die Frage auf, welcher Eindruck oder welche Erinnerung letztlich bleibt und welche verblasst: Das Reale oder das digital Generierte.**

WEARECHOPCHOP



**„AUGMENTED DANCE“**  
A. N. Fischer, Meredith Nadler



DOKUMENTATION



**„YOUR PRIVATE DANCEFLOOR“**  
Daniel Franke, Sally Musleh Jaber

**Ausgehend von dem Gedanken der Simulierung eines „Dancefloors“, erzeugt „Your Private Dancefloor“ überladene Empfindungen, wie sie für Clubs typisch sind. Der Betrachter steht allein im Inneren eines abgedunkelten zylinderförmigen Raumes. An die Innenwände werden mittels eines rotierenden Decken-Projektors Bilder „geblitzt“ – periodisch im Takt zu reduzierter und basslastiger Technomusik. Durch die Drehung steht der Projektor bei jedem Lichtblitz in einem anderen Winkel zur runden Leinwand und zeigt somit an immer neuen Stellen um den Zuschauer herum Bilder. Der Effekt der Blitzprojektion von Einzelbildern in einem sonst dunklen Umfeld verursacht eine optische Täuschung, die auf die Nachbildwirkung auf der Netzhaut zurückzuführen ist. Dadurch entsteht der Eindruck eines neuen dynamischen Raums. Die Bilder zeigen fragmentarisch**

**und zufällig zuvor fotografierte Personen (Ausstellungsbesucher), die tanzen. Arme, Hände, Haare, Kleidung, Posen und Gesichter werden vom menschlichen Auge nur für Sekundenbruchteile wahrgenommen. Der Betrachter wähnt sich sofort inmitten einer rasenden Clubmeute zur Peaktime. Die audiovisuelle Reizüberflutung lässt die Simulation tatsächlich real erscheinen. Körper und Wahrnehmung kennen diesen Zustand, als einzelner Teil einer Masse in einem Strudel aus Sound und Bildern zu sein. Zudem erzeugen die rotierenden Bilder ein Schwindelgefühl ähnlich eines Alkoholrausches und führen zu Orientierungsverlust: Der Ausgang des Raumes wird nur schwer wieder entdeckt.**



**„I JUST CAN'T LIVE WITHOUT YOU, 2010  
Mikala Hyldig Dal, Voin De Voin**

**Der Schwerpunkt bei „I Just Can't Live Without You“ liegt in der Betrachtung der Tanzfläche in ihrer Funktion als ein Schaufenster für die Begierde. Die Arbeit konzentriert sich dabei besonders auf Strategien und Klischees des Voyeurismus / Exhibitionismus und die Reversibilität der Blicke.**

**Der kleine Showroom an der Straße wirkt anfangs fast gänzlich schwarz, undurchsichtig und scheinbar leer. Auf den zweiten Blick zeigen sich aber die Umrisse eines attraktiven Frauenkörpers, der sich zur Schau stellt und mit obszönen Andeutungen spielt. Wenn der Betrachter sich entscheidet, die Glasfassade aus nächster Nähe zu betrachten, um herauszufinden, was hinter dem Glas in der Dunkelheit vor sich geht, erfasst ihn ein Sensor und ein Licht strahlt direkt auf den Beobachter. Durch die Erhellung reflektiert er sich nun selbst und ist gezwungen,**

**noch näher an die Scheibe zu rücken, um hindurch zu sehen. Der Sensor aktiviert zudem eine Kamera, die den Betrachter in dem Moment des erstmaligen Beobachtens unbemerkt aufnimmt und ihn an anderer Stelle des Ausstellungsraums innerhalb des Gebäudes auf eine Wand projiziert. Der Betrachter ist nun Voyeur und unwissentlich Objekt von Voyeuren zugleich.**

**WEARECHOPCHOP**



**„I JUST CAN'T LIVE WITHOUT YOU, 2010  
Mikala Hyldig Dal, Voin De Voin**

**DOKUMENTATION**

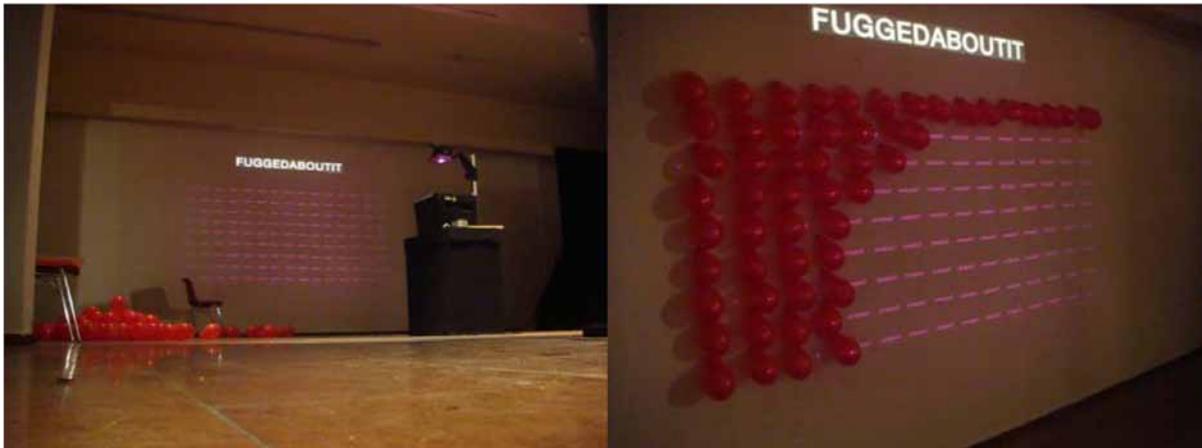


**FUGGEDABOUTIT, 2010**  
Sally Musleh Jaber

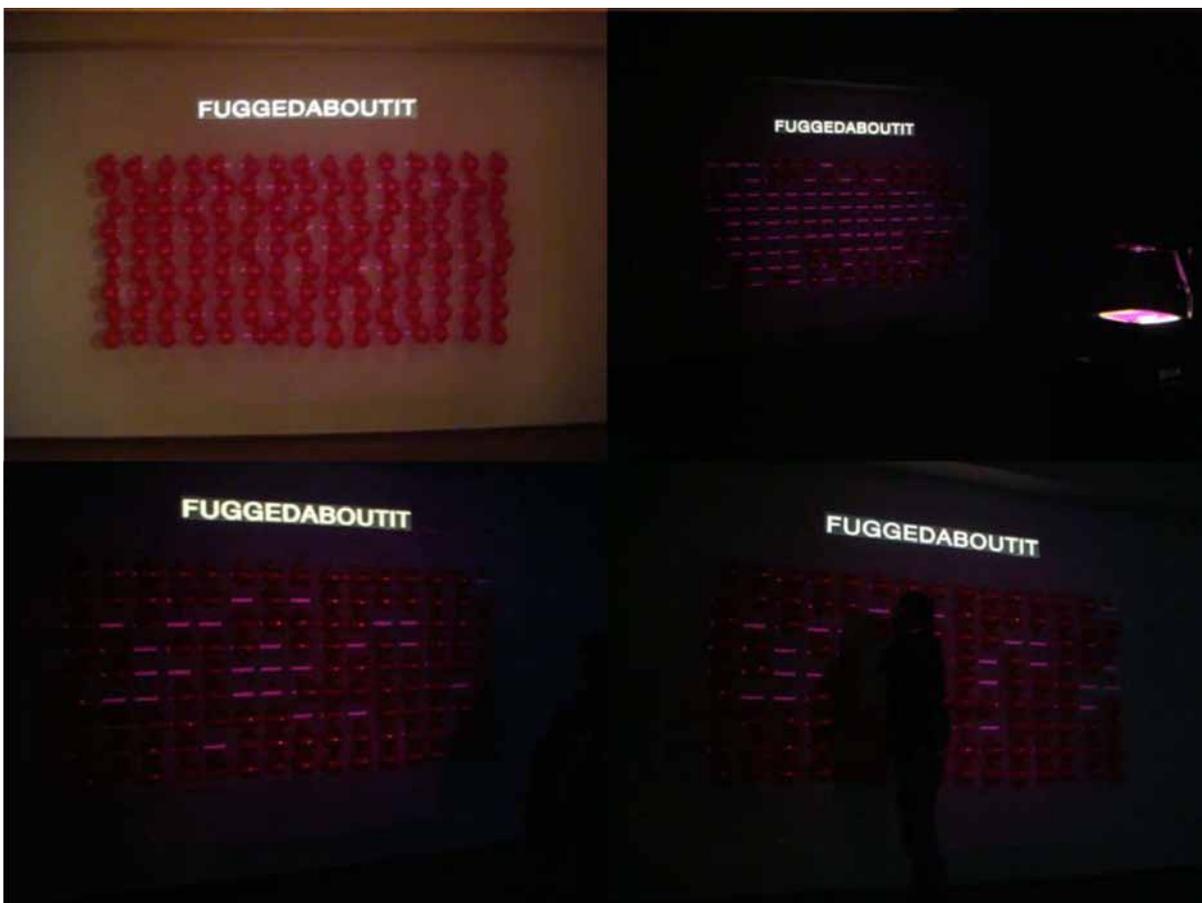
**Erase a memory you want to forget  
Pick a needle  
Concentrate on your unwanted  
memory  
Pop a balloon  
And  
Fuggedaboutit**

**Wer trägt nicht mindestens eine Erinnerung aus Nachtleben, Clubs oder sonstigen sozialen Orten in sich, die er lieber vergessen würde? Vielleicht wünscht man sich, das Auslöschen dieser Erinnerung wäre so einfach, wie einen Luftballon platzen zu lassen: Als würde zusammen mit dem Knall auch diese Erinnerung für immer gelöscht. Eine Erinnerung, die peinlich ist, schmerzt, die an eigenes Fehlverhalten erinnert oder verletzend ist und einen verfolgt. Sally Musleh Jaber drängt den Betrachter mit ihrer Installation in dessen eigene dunkelste Ecke und aktiviert die Erinnerung zum hoffentlich letzten**

**Mal. Sie möchte eine Wahrnehmungsverschiebung einleiten. So soll stellvertretend ein Luftballon aus einem Raster ausgewählt, und genauso schnell wie die Wortverkürzung "fuggedaboutit" die schlechte Erinnerung für immer mittels eines Nadelstichs gelöscht werden. Zumindest wird man sich das nächste Mal an die eigens ausgeführte Absolution erinnern, sollte die Erinnerung doch noch einmal hochkommen. Und spätestens das sollte der schlechten Erinnerung die ursprüngliche Schlagkraft nehmen.**



**FUGGEDABOUTIT, 2010**  
Sally Musleh Jaber



## **„MOVING BAR“**

**Mikala Hyldig Dal, Diego Hugo Santos**

**Die „Moving Bar“ ist eine echte Bar, die in mehrere rollbare Komponenten aufgestückt ist. Die fünf weißen Hochkant-Quader in unterschiedlicher Größe werden vom Barkeeper sukzessive bewegt. Die kleine Formation wandert für den Besucher so unmerklich durch den Ausstellungsraum. Üblicherweise ist eine Bar fester Bestandteil eines Clubs und neben der Tanzfläche bevorzugter Anlauf- oder Treffpunkt. In diesem Fall muss die Bar immer neu „gefunden“ werden, wenn man sie nicht stetig im Auge behält. Oder aber die Bar „findet“ einen selbst.**